

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Durch das All des Weltenschaumes. Derzeit jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark ertl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpusseite 10 Bsp., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Vertheilung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 104.

Freitag, den 25. Dezember 1908.

18. Jahrgang.

Weihnachten.

Ueber Winters Schneegefilde,
Durch das All des Weltenschaumes
Glänzt prophetisch das Gebilde
Des geschmückten Tannenbaumes.

Neu verjüngend seine Kräfte,
Wächst des Lichtes Allgewalt,
Es es frische Lebensäfte
Wiedr weckt in Flur und Wald.

Licht, des Auges Glanz und Freuden,
Des Verstandes hohe Ziel!
Licht des Herzens, dein Bedeutun
Feiern an dem Christfest wir!

Licht von Bethlehem, dein Glänzen
War ein Fünkchen in der Nacht,
Das an aller Welten Grenzen
Gottes Liebe hat entfacht;

Das dem Denken neue Bahnen,
Neue Hoffnung gab dem Geist,
Und ihm unter Siegesfahnen
Treu den Weg zum Himmel weist.

Licht des Herzens, das in Tugend
Wie in Edelsteinen strahlt
Und im reinen Sinn der Jugend
Sich in Unschuldsgreube malt;

Licht des Herzens, leuchte heute
Warm und hell in jeder Brust,
Dass des Christfestes hoher Freude
Groß und klein sich werd' bewußt;

Dass dem Armen, wie dem Reichen
Heute Glück und Freude lacht,
Und sie Alltagsorgen weichen
Bei dem Gruß der Weihenacht!

Vertheilung und Sachliches.

Mit einer neuen Selbstklappergewehr — System Dreyse — soll, wie eine Berliner Korrespondenz zu melden weiß, die preussische Polizei wie auch die sächsische Gendarmarie ausgerüstet werden. Eingehende Versuche mit der neuen Pistole haben im Vergleich mit der Browning-Pistole gelehrt, daß erstere besonders dadurch Vorteile besitzt, daß sie ohne jedes Werkzeuge bis in die kleinsten Teile völlig auseinandergenommen werden kann. Es ist daher eine gründliche Reinigung eher möglich, als bei der Browning-Pistole. Ferner kann man die einzelnen Teile ohne weiteres austauschen, sobald sie ringerodet oder schadhaft geworden sein sollten. Es ist auch nicht mehr als billig, daß dem deutschen Fabrikat, seine Brauchbarkeit vorausgesetzt, vor dem belgischen der Vorzug gegeben wird.

Gegen die Reichsgerichts- und Reichsgerichtshof hat sich die Landwirtschaftliche Kreisverein zu Dresden in seiner Sitzung am Freitag nach einem Referate des Landtagsabgeordneten Geh. Rathen Dehnbommes Andre ausgesprochen.

Bautzen, 22. Dezember. Als heute morgen gegen 6 Uhr der Dehnbommes Eht in seinem Grundstück mit brennender Kerze die Küche betrat, in der während der Nacht das Gas ausgeströmt war, erfolgte eine schwere Explosion, durch welche die Türschlösser durchschlagen und sämtliche Fenster der Wohnung zertrümmert wurden. Eht erlitt schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen.

Von der Bühne in den Zigarrenladen. Einen eigenartigen Versuchswechsel unternimmt der am Zittauer Stadttheater als Regisseur und Charakterdarsteller tätige Schauspieler Oskar Kalso. Er wird, wie er einer dortigen Zeitung mitgeteilt hat, mit Ablauf der Saison in dem Lustkurort Lößnitz bei Zittau einen Zigarrenladen eröffnen. Man ist in Zittau über diese Absicht des Schauspielers, dem die dortige Kritik ein ganz tüchtiges Talent zuspricht, ziemlich überrascht.

Zittau. Die neue Nobelbahn Hochwald-Dybin, deren Anlage einen Kostenaufwand von 5000 Mk. verursachte, wurde dieser Tage vom Reich zur Hebung des Fremdenverkehrs in Zittau in Betrieb gesetzt. Erbaut wurde die Bahn auf Kosten der Stadt Zittau, die Verzinsung des Kapitals hat der Fremdenverkehrsverein garantiert. Die Bahn ist über 3 km lang und hat ein Gefälle von etwa 400 m. Sie beginnt am Verglomme der Hochwald-Restaurant und führt bis Oberoybin.

Dresden. In der hiesigen Frauen-

klinik ist am Sonntag ein erst wenige Tage altes Kind durch Scharlach gestorben. Eine dort untergebrachte Zigarrenarbeiterin hatte ihren Sproßling an die Brust gelegt. Als sie ihn gesättigt glaubte, bemerkte sie, daß das Kindchen tot in ihren Armen ruhte.

Dresden. An seinem Gehirne erkrankt ist der hiesige Lehrer Kuerbach. Als er früh tot in seinem Bett aufgefunden wurde, befand sich sein Gehirn direkt vor der Austrittsöffnung.

Dresden, 22. Dezember. Die Dresdener Nachrichten melden: Gestern abend gegen 10 Uhr stürzte sich aus der 4. Etage des Hauses Viktoriastraße 18 eine in Schwermut verfallene 54jährige Frau in den Hof, was ihren Tod zur Folge hatte.

Kade u. l. Am Montag morgen gegen halb acht Uhr überfiel im hiesigen Friedrich-August-Park ein großer, mit dunklem Ueberzieher bekleideter Mann eine Dame. Der Räuber suchte von der Dame Geld zu erlangen. Durch das energische Auftreten der Ueberfallenen ließ der Verbrecher von seinem Opfer los und verschwand im Walde.

Am Dienstag nachmittag wurde einem Geshirrführer auf der Straße in Reichen von einem Möbelwagen die Nasenspitze weggerissen. Der Verletzte hatte anscheinend den Zuruf zum Halten überhört, worauf der Möbelwagen anhielt; um nun vorbeizukommen, zog er die Bügel straff an. Hierbei haben die Pferde nach links gedrängt und er ist zwischen sein Geshirre und den Möbelwagen gekommen. Bei dem Seitwärtsgehen des Kopfes rissen ihm die Scharniere der Zär die Nasenspitze weg.

Großenhain, 21. Dez. Im Heinrich-Försterschen Hofgrundstück des benachbarten Adelsdorf vergnügte sich gestern am Spätnachmittag der 16jährige Ernst Engelmann mit dem gleichaltrigen Sohne Richard des Wirtschaftsbekkers Förster mit Scheibenschießen mittel Tsching. Engelmann war mit dem Schießen an der Reihe, als Förster diesem zurief: „Warte mal, ich will erst vorbei!“ In diesem Augenblicke trachte ein Schuß und Förster stürzte, in den Kopf getroffen, benutzungslos zu Boden. Einige Stunden darauf starb Förster, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Erst in voriger Woche endete auf gleiche Weise im nahen Großröhrsdorf der 16jährige Sohn des Wirtschmeisters Funke, der sich ebenfalls durch Spielerei mit dem Revolver Verletzungen beibrachte, denen er zum Opfer fiel.

Frankenberg. Die Lokomotive des 6 Uhr 50 Minuten nachmittags eintreffenden Personenzuges von Chemnitz kam am Sonnabend nur mit dem Postwagen hier an. Der

übrige Teil des Zuges war in Gundersdorf stehen geblieben, da die Kuppelung zerfallen war. Die Lokomotive kehrte dann zurück und holte den Zug. Der 6 Uhr 50 Min. von hier nach Chemnitz fahrende Zug mußte hier warten, da die Strecke nur einseitig ist.

Chemnitz. Ueber die Fälschung von Aktien bei der Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft vorm. Richard Hartmann-Chemnitz wird folgendes bekannt: Gelegentlich der Prüfung der bei der Gesellschaft von den diversen Zahlstellen präsentierten Dividendenscheinen von 1907 und 1908 stellte es sich heraus, daß eine Anzahl Nummern doppelt war. Eine eingehende Untersuchung ergab, daß diese Dividendenscheine von den gefälschten Aktien im Betrage von 120 000 Mk. herührten, die ein früherer Direktor in Umlauf gebracht hat. Die Aktien-Formulare selbst sind echt. Sie müssen von dem Beträger aus dem Bestand der Gesellschaft an Blanketts entwendet worden sein. Gefälscht sind die Unterschriften und der Reichsstempel. Auf einer der derart gefälschten Aktien ist zu erkennen, daß die Unterschrift „Gustav Hartmann“ auf dem Wege der Bevollmächtigung wiedergegeben ist, während auf den echten Aktien diese Unterschrift handschriftlich vollzogen ist. In bezug auf die Regresspflicht entsteht nun die Frage, ob der frühere Direktor die Aktien-Formulare infolge mangelnder Sorgfalt bei Aufbewahrung der Aktienblanketts hat entwendet können. In diesem Falle würde die Gesellschaft voraussichtlich für den Schaden aufzukommen haben. Die Firma und Privatpersonen, die gefälschte Aktien in Händen haben, sind naturgemäß berechtigt, sich an ihren Rordermann zu halten, so daß, falls eine Regresspflicht nicht bestehen sollte, den Schaden der zu tragen haben würde, der die gefälschten Aktien von dem Fälscher zuerst erworben hat. Es verlaute, daß dieser die gefälschten Aktien in Depot gegeben haben soll. Der Kurs der Aktien der Maschinenfabrik Hartmann-Chemnitz wurde am Freitag an der Berliner Börse auf Veranlassung des Staatskommissars gestiegen.

Einen bösen Reizfall erlitt dieser Tage ein erst 25 Jahre alter, schon mehrfach rückfälliger Einbrecher, der am 3. Oktober 1888 in Stolberg geborene Handwerker August Quker. Er hatte im März d. J. während der Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe im Zwickauer Gefängnisse einen Schlüssel zerbrochen und das vordere Stück verschluckt, um ins Krankenhaus zu kommen. Von dort gelang es ihm, zu entweichen; er verübte eine Reihe von Einbrüchen und verschaffte sich falsche Ausweispapiere, die auf einen gewissen „Müller aus Eibenrod“ lauteten. Dieser

Müller wurde nun Anfang Dezember heimlich verfolgt, weil er vier Monate Gefängnis verbüßen sollte, und man erwischte ihn Anfang voriger Woche in Delitzsch beim Betteln. Als „Müller“ in Zwickau eingeliefert wurde, stellte man sofort fest, daß der lange gesuchte Huster ins Garn gegangen war.

Vor zwei Jahren, am 17. Dezember wurde in Deutrich Hof in Leipzig im dunklen Treppenhause der Geldbriefträger Räbner von einem Unbekannten überfallen und zu Boden geschlagen, so daß er für einige Minuten die Besinnung verlor. Dabei wurde ihm seine Geldtasche mit über 8000 Mark Inhalt geraubt. Unter dem Verdacht, der Täter gewesen zu sein, wurden verschiedene Leute verhaftet. Sie mußten aber wieder freigelassen werden; denn die Verdachtsmomente blieben haltlos. Unter den Verdächtigen befand sich auch ein gewisser Frahm, der wegen eines Ueberfalles auf einen Geldbriefträger in Köln eine langjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat. Die Leipziger Untersuchungsbehörde ließ Frahm vor einiger Zeit von Köln nach Leipzig in das Untersuchungsgefängnis überführen; die Untersuchung hat aber jedenfalls keinen greifbaren Erfolg gehabt, denn Frahm wurde jetzt wieder nach Köln zurücktransportiert.

Kirchennachrichten von Bretinig.

1. Weihnachtstiertag Freitag den 25. Dezember: 9 Uhr Weihnachtsgottesdienst. Predigter: Lukas 2, 1—14.

Festgesang: Lied für gemischten Chor: Zur Weihnacht: „Hohe Sonne, aufgegangen“.

2. Weihnachtstiertag Sonnabend den 26. Dezember 9 Uhr: Weihnachtsgottesdienst; Predigter: Lukas 2, 15—20.

Sonntag nach Weihnachten: 9 Uhr Predigtgottesdienst: Johannes 1, 1—5.

An den Festtagen Kollekte für die Heidenmission. Wer nicht Gelegenheit haben sollte, seine Gabe in der Kirche einzulegen, ist herzlich gebeten, sie seinem Pastor zukommen zu lassen.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Elsa Hilda, T. v. Geshirrführers Oskar Emil Beschel Nr. 319. — Albert Arthur, S. v. Fabrikarbeiters Moriz Emil Reich Nr. 29. — Emil Willi, S. v. Fabrikarbeiters Emil Friedrich Hennig Nr. 329. — Karola Gertrud, T. v. Kaufmanns Oskar Hermann Hommel Nr. 86g. — Ida Hildegard, T. v. Fuhrweilensbesizers Robert Hauje Nr. 174.

Sterbefälle: Minna Dorothea, T. v. Fabrikarbeiters Karl Hermann Nr. 140b, 2 J. 1 M. 8 T.

Gasthof zur Klinke.

Grosses Bockbiertest

am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage mit Jubel und Trubel, verschiedenen warmen und kalten Speisen, sowie ff. russischem Salat und Bockwürstchen mit Kartoffelsalat und Meerrettig.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein
Adolf Deeg.
 Rügen und Nettig gratis. — Flotte Bedienung.



Turnverein Bretnig.

Sonnabend, den 26. Dez. (zweiter Weihnachtsfeiertag) findet ein

Unterhaltungs-Abend,

bestehend in Vorträgen, Gesang, turnerischen Aufführungen u. s. w. (u. a.: „Eine Turnstunde per Telefon“), im Gasthof zum deutschen Hause statt.

Der Reinertrog ist zur Tilgung der Turnhallen-Schuldzinsen bestimmt.
 Karten im Vorverkauf, à 25 Pfg., sind zu haben bei Herrn Max Haufe Nr. 12b, im Deutschen Haus, in der Turnhalle bei Herrn Herrn. Petzold und beim Unterzeichneten.
 Anfang 7 Uhr.
 Eintritt 30 Pfg.
 Der Turnrat.
 Um regen Zuspruch bittet
Arthur Gebler, Dorf.



Kgl. Sächs. Militärverein Bretnig.

1. Weihnachtsfeiertag: Öffentlicher Unterhaltungs-Abend,

bestehend in Gesangs- und theatralischen Aufführungen, im Gasth. d. Deutschen Hause.
 Kassenöffnung 6 Uhr.
 Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

Kameraden, Freunde und Gönner werden herzlich eingeladen. Der Vorsteher.
 Karten sind im Vorverkauf (1. Platz 45, 2. Platz 25 Pfg.) im Deutschen Haus sowie bei sämtlichen Direktoriumsmitgliedern zu haben.



Militär-Vereinigung „Rödertal“.

1. Weihnachtsfeiertag im Gasthof zur goldenen Sonne: Öffentl. Unterhaltungs-Abend,

bestehend in Konzert, Gesangs- und theatralischen Aufführungen.
 Beginn 8 Uhr abends. Eintrittspreis: Vorverkauf 25 Pfg., Kasse 30 Pfg.

Programme sind zu haben bei Erwin Sümmerich, Alwin Bergmann und im Gasthof zur goldenen Sonne.
 Um zahlreichem Besuche bittet
M. B. R.
 Militär hat freien Zutritt.

Schützenhaus.

Am 1. Weihnachtsfeiertag: Abend-Unterhaltung,

bestehend aus Gesangskonzert und theatralischen Aufführungen, ausgeführt vom Gesangsverein „Liedergrün“.

Eintritt an der Kasse 25 Pf.
 Kassenöffnung 1/2 7 Uhr. — Anfang 7 Uhr.
 Um zahlreichem Besuche bittet
Georg Hartmann.

Deutsches Haus.

3. Weihnachtsfeiertag große öffentliche Ballmusik,

wozu freundlich einladet
Otto Haufe.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Sonntag, den 3. Weihnachtsfeiertag: Großer öffentlicher Ball

im neu restaurierten Saale.
 — Im Tunnel gemütlicher Kulentball. —
 Als Stamm: ff. russischer Salat.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Rich. Große.

Schützenhaus.

Sonntag, den 3. Weihnachtsfeiertag öffentliche Ballmusik,

wozu höflich einladet
Georg Hartmann.

Deutsche Bierhalle.

An beiden Weihnachtsfeiertagen: Großes Bockbiertest

aus der berühmten Waldschlösschen-Bräuerei in Dresden.
 ff. Bockwürstchen und russischer Salat.
 Ergebenst ladet ein
**Rettig gratis.
 Wilhelm Wilke.**

Restauration Gute Quelle.

Zu den Feiertagen empfehle mein Restaurant

einer geneigten Beachtung.
 Hochachtungsvoll
Adolf Schurig.

Burkhardts Restauration, Grossröhrsdorf.

Empfehle zu den Feiertagen meine Lokalitäten

einer freundlichen Beachtung.
 ff. Bockbier!
 Flotte Damenbedienung!
F. A. Burkhardt.

Meine Verlobung mit
 Fräulein Frieda Hanewald,
 Tochter des Herrn Erbgerichtsbesitzers Moritz
 Hanewald in Rammenau, beehre ich mich
 ergebenst anzuzeigen.
 Bretnig, am 22. Dezember 1908.
Fedor Petzold.

Frieda Hanewald
 Fedor Petzold
 Verlobte.
 Rammenau Bretnig
 am 22. Dezember 1908.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das
Waschmittel
 der
Zukunft!

Erzeugt
 dauernd
 blendend weiße
 Wäsche!

Garantiert chlorfrei
 und unschädlich.
 Millionenfach
 erprobt!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

Einem geehrten Publikum des Rödertals gestatte ich mir die ganz ergebene Mit-
 teilung zu machen, dass ich in Radeberg, Oberstrasse 1. ein
Schuhwaren-Geschäft,
 verbunden mit
 Mass- und Reparatur-Werkstatt,

eröffnet habe.
 Durch langjährige Praxis in den ersten Werkstätten und den grössten Schuh-
 fabriken Deutschlands bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen gerecht
 werden zu können. Inolge gemeinschaftlichen Einkaufs mit anderen Geschäften bin
 ich in der Lage, ebenso oder noch preiswerter wie jede grosstädtische Konkurrenz
 zu liefern, zumal ich weniger Spesen als solche habe.
Reparaturen, auch an von mir nicht gekauften Schuhwaren, werden prompt
 und exakt ausgeführt.
 Indem ich bitte, mich bei eintretendem Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen,
 zeichne ich
 hochachtungsvoll

Albert Möbius, Radeberg, Oberstrasse 1.

Grüne Aue.
 Sonntag (3. Weihnachtsfeiertag)
Canzmusik,
 wozu freundlich einladet **H. Kolpe.**
Kgl. Sächs. Militär-Verein.
 Sonntag, den 27. Dez. nachm. 5 Uhr
Hauptversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Rechenschaftsbericht.
 2. Neuwahl.
 3. Mitgetragenes.
 Zahlreiches Erscheinen wünscht **H. B.**

Das Haus No. 180
 in Frankenthal,
 mit 4 Wohnungen, ist sofort zu verkaufen.
Fahrbare Dreifachmaschine
 älteres System Klingler, wegen Neuanfertigung,
 noch sehr gut brauchbar für Gutbesitzer, ver-
 kauft preiswert
Rittergut Grobharthau.
1 neue Schreibmaschine
 ist spottbillig zu verkaufen. Wo? zu erfragen
 in der Exped. d. Bl.

Restaurant z. Rosenthal.
 Während der Feiertage empfehle
**ff. Münchner Spaten-Bräu,
 ff. Felsenkeller Pilsner**
 sowie verschiedenen **Stamm.**
 Ergebenst ladet hierzu ein
Bruno Lennert.

Gasth. z. goldenen Löwen,
 Hauswalde.
 Während der Feiertage empfehle als Stamm:
ff. russischen Salat
 und **Schlagkoteletts** und ladet freundlich
 dazu ein.
Herrn. Behold.

Vornehm
 wirkt ein gartes, reines Gesicht, rosiges,
 jugendfrisches Aussehen, weiche, sammet-
 weiche Haut und blendend schöner Teint.
 Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Vitennmilch-Seife
 von **Bergmann & Co., Radebeul.**
 à Stück 50 Pfg. bei:
F. Gotth. Horn und Theodor Horn.

Frauen!
 Wenn alle Mittel versagen, dann ver-
 suchen Sie bei Störungen
Japanpulver.
 Bestandt. Fior. Auth. nobil. Japan. piv.
 Frau M. in B. schreibt: „Mit Japanpulver
 war ich sehr zufrieden.“
 Dose 3 Mark, Nachnahme 3,30 Mark.
 Medizinisches Versandhaus H. Schoffler
 Magdeburg-N., Rogätzstr. 79.

Schlittschuhe
 in großer Auswahl, blank und verniebt. em-
 pfehle billigst
Bruno Kunath,
 Großröhrsdorf.
Russ. Gummischuhe,
 nur echt wenn mit Δ (1860), sowie Gummi-
 schuhlack empfiehlt
Max Büttich.

Milch-
 reichere
 Käse,
 schwevere
 Kälber u. Ochsen,
 stets frischste fetteste
 Schweine
 erzielt man durch regel-
 mässige Füttern von dem
 berühmten
Milch- und Mastpulver
„Bauernfreude“.
 Langjährige glänzende Erfolge.
 Alleinige Fabrikanten
Th. Lauer, Regensburg.

In 1/2 u. 1/4 Pfd. erhältlich bei
Theodor Horn,
 Drogenhandlung, hier.

Alle Frauenkrankheiten:
 Weisfluß, Unterleibschwächen und auch andere
 Krankheiten behandelt nach dem neuesten Natur-
 heilverfahren
 Frau **Maria Rosäke**
 (vorausgehend 25jährige Hebammenpraxis)
Radeberg, Pirnauerstr. 26.

Große Auswahl in
eisernen Ofen,
 als Gernasen, Dauerbrand, Simpler, Mi-
 Cullermann, Maschinen- und Quinofen,
 Quinofen mit Kochlöten, Petroleumofen,
 Kofen, Dientrohre und Rufe, sowie verschiedene
 Ersatzteile empfiehlt billigst
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Elektrische Taschenlampen
 von 1 Mk. bis 3,50 Mk.,
Ersatzbatterien von 40 bis 60 Pfg., so-
 wie verschiedene Scherartikel ganz neu ein-
 getroffen.
Georg Horn, Mechaniker.

Filzschuhe, Filzpantoffel,
 Filzstiefeln mit Schnallen für Kinder in
 großer Auswahl und nur guter Qualität em-
 pfehle
Max Büttich.
 Einen Posten
eiserner Schlitten
 verkauft zum Selbstkostenpreis
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Bilder vom Weihnachtsmarkt:
 „Einen Groschen der Hampelmann!“ — „Drei Paar Auf-
 halter für zehn Pfennig!“ — „Kauft Lametta, Bannspitzen,
 Weihnachtsketten!“

Aus neuerer Zeit.

Der an Stelle des verstorbenen Grafen Hülse-
 dorfeler vom deutschen Kaiser zum Chef des mili-
 tär-stabietts ernannte Generalleutnant Freiherr
 Moriz v. Lyncker ist am 30. Januar 1853 in
 Spandau geboren, trat 1870 in die Armee ein und
 erwarb sich bei St. Privat, wo er schwer verwundet
 wurde, das Eisene Kreuz 2. Klasse. 1895 wurde er
 zum ersten Militär-Gouverneur der kaiserlichen
 Prinzen berufen. Seit 1905 befehligte er die 19. Di-
 vision in Hannover. — General José Mi-
 guel Gomez, der neugewählte Präsident Kubas,
 steht im 56. Lebensjahr, trat in seinem 16. Lebens-
 jahr in das Revolutionsheer gegen Spanien ein,
 brachte es durch seine Tapferkeit und Unerschrocken-
 heit bis zum Generalmajor und war nach dem Friede-
 nen acht Jahre lang Gouverneur der Provinz Santa

Clara. —
 Der Tod
 des Kaisers
 und der
 Kaiserin-
 Witwe von
 China er-
 folgte fast
 zu gleicher
 Zeit. Die
 alle Kaiserin-
 Witwe
 Tzu-hi war
 eine ener-
 gische und
 intelligente
 Dame.
 Thronerbe
 ist der 2 1/2-
 jährige
 Sohn Puni
 des so ge-
 nannten Säbne-Prinzen Tschun, des Br-
 ders des verstorbenen Kaisers. Prinz Tschun
 führt die Regentschaft. — Der neue austral-
 ische Ministerpräsident Andrew Fisher



Generalleutnant Freiherr Moriz
 v. Lyncker.





General José Miguel Gómez

steht im 46. Lebensjahr, war früher Minenarbeiter in Australien, dann Maschinenführer, 1899 Eisenbahn-Minister, 1904 Post-Minister. Er ist gleichzeitig Führer der australischen Arbeiterpartei. Die Mehrzahl seiner Ministerkollegen entstammt ebenfalls dem Arbeiter- und Handwerkerstand. — Der Wahlkampf in den Vereinigten Staaten



Ciu-li, Kaiserin von China †

Präsident beziehen. Wir bringen in unserem Bilde das zukünftige Präsidentenpaar, wie es auf der Veranda seines Landhauses bei New-York ein Ruhestunden verbringt. — Die Zwistigkeiten zwischen Zionisten und Deutschnationalen unter den Studenten der Wiener Universität führten zu schweren Zusammenstößen. Das



Andrew Silber.



Der neugewählte amerikanische Präsident Taft mit Gattin Mrs. Helen Taft.

ist vorüber, und der Kandidat der Republikaner, William S. Taft, wird am 4. März 1909 das Weiße Haus in Washington als

Bild zeigt die Situation nach dem Sieg der deutschnationalen Studenten, die die von den Zionisten besetzt gehaltene Universitätsrampe erstürmten, die Zionisten vertrieben und unter dem Gesänge der „Wacht am Rhein“ von dem akademischen Boden Besitz ergriffen. Aber nicht nur die Zionisten, auch die tschechischen und italienischen Studenten gingen zu Feindseligkeiten gegen die deutschen Studenten über, und so erlebten wir das traurige Schauspiel, daß der akademische Boden zum Zeugen wüster Kampfszenen ward. Auch in Triest, Prag und Brünn kam es zu ähnlichen Unruhen wie in Wien, und die akademischen Behörden werden viel Mühe haben, die erregten Gemüter zu beruhigen. Die Wiener Universität hat bereits ihre Pforten geschlossen.



Von den Studentenkrawallen an der Wiener Universität.

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Blich.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Lise lachte. „Ei, sieh einer an! Also auf unseren Herrn hat sie's abgesehen! Die versteht's!“
„Gar nichts versteht sie! Du hörst ja, der Herr sieht sie kaum an. Mehr als das notwendigste wird nie gesprochen. Ist ja auch kein Wunder. Wer soll sich denn in eine so harte und mürrische Person vergaffen? Der Mann, der die geru haben könnt', der soll noch erst geboren werden!“
Rüdernd und spöttelnd gingen sie hinaus.

Gegen drei Uhr kam Onkel Klaus. Bruno sah ihn schon vom Ader her und winkte ihm zu.
So krieg der alte fröhliche Herr vom Wagen, den er voranschickte, und schritt hinüber zu dem jungen Landmann.
„Du Dir mag man kommen, wann man will, immer steckst Du im Geschäft“, rief er fröhlich, Bruno begrüßend.
Ebenso heiter dankte der: „Das wird sich doch wohl so gehören, denke ich! Du kennst doch das Sprichwort: Der Mann auf's Pferd, die Frau an den Herd! Danach handle ich.“
Onkel Klaus lächelte pfiffig. „Nur mit dem Unterschied, daß Deinem Herd noch immer eine tüchtige Hausfrau fehlt.“
Brunos Gesicht erhellte sich auch. Er ahnte, daß der gute Onkel ihm wieder mit einem Heiratsplan kam. Vielleicht war das gar die Keuzigkeit, die er kürzlich für ihn bereit hatte. Nun, er war auf alles gefaßt. Doch hielt er es für richtiger, jetzt nicht zu antworten.

Aber auch der Alte ließ dies Thema fallen. Borerst sah er sich im Felde um und erkundigte sich nach dem Stand der Saaten, worauf er eine zufriedenstellende Antwort bekam.
Dann fragte er plötzlich: „Nä, höre Dich doch etwa nicht? Bitte, sag's nur ganz dreist. Dann gönne ich allein zurück.“
Wieder mußte Bruno lächeln. „Nein, nein, Du hörest nicht. Tatest Du's, dann soate ich's Dir gewiß. Darin kennst Du mich doch zur Genüge, hoffe ich.“
„Das stimmt. Aus Deinem Herzen machst Du nie eine Mörderatube.“
„Mit anderen Worten: ich bin ein Grobian, wie?“ Hang es lachend zurück.

„Nun, manchmal wäre Dir ein bißchen mehr Freundlichkeit wirklich bonndten.“
Weiter zuckte Bruno die Schulter. „Ja, das kann ich Dir nun leider nicht mehr versprechen.“
„Verlang' ich auch gar nicht. Weil Du's doch nicht halten würdest.“
„Könnte schon sein.“ Dabei gab er seinen Gaul einem Knack.

In munterer Laune gingen sie weiter. Ringsum, so weit man blicken konnte, war alles Gelände zu Schönou gehörig. Ein stattliches Gut. Und alles in denkbar bester Verfassung.
Während sie langsam, in beiterer Unterhaltung, durch die Feldmark dahinschritten, sah Bruno bald rechts, bald links und erteilte hier und da, wo es angebracht war, kurze Weisungen und Befehle, und obdion er nie den Faden der Unterhaltung verlor, entging auch nicht ein Vorkommnis der Feldarbeiten seinem prüfenden Auge.

Onkel Klaus merkte das wohl. Und er hatte seine helle Freude daran. Wie er denn diesen frischen, starken und lebenserfüllten Burschen schon von Jugend auf gern gehabt hatte.
„Wenn man Dich hier so in Deinem Element sieht“, sagte er gutherzig, „bist Du ein ganz anderer als neulich abends im Tanzsaal.“

Der junge Landwirt nickte schmunzelnd. „Werde eben auch nie ein Gesellschaftsmensch werden.“
Jetzt ergriff der Alte die Gelegenheit, und schnell verietzte er: „Leider! Und deshalb bist Du auch stets so einsam und hast noch immer keine Frau gefunden.“

„Aha. Jetzt begann es. Aber Bruno schwieg auch jetzt wieder. Nur innerlich freute er sich.
„Habe ich vielleicht nicht recht?“ fuhr Onkelchen interessiert fort. „Schon längst solltest Du Frau und Kinder haben. So gehört sich das für einen tüchtigen Landwirt. Du weißt ja gar nicht, für wen Du Dich quälst. Hast Du aber einen Erben, dann hat die ganze Sache doch erst einen Zweck. Darin wirst Du mir doch recht geben müssen.“

„Im allgemeinen ja“, erwiderte Bruno jetzt ein wenig zögernd, „aber ich lebe auch so ganz gut, wie Du siehst.“
„Unikum! Ich sehe durchaus nicht, daß Du gut lebst! Leben nenne ich das überhaupt nicht, das ist nur ein Bege-

tieren! Ja, lächle Du nur, es ist doch so, wie ich sage! Ein Junggefelle ist nur ein halber Mann. Und ich gehe sogar noch weiter, ich behaupte, ein vermögender Mann, der Frau und Kind ernähren kann, hat sogar die Pflicht, zu heiraten! Jawohl, so ist es! Wohin sollte denn unser Staatsweien kommen, wenn alle Männer so dächten wie Du! Und wenn Du mich auch zehnmal auslachst, ich hab' doch recht! Jawohl, ich erkläre Dir hier rund heraus, daß Du das Deinem Vaterland einfach schuldig bist, jawohl!“

„Bumm! Nun hatte er's aber bekommen! Der Dieb mußte doch gefessen haben!“

Indes fühlte Bruno sich noch ganz behaglich. Er ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und meinte nur so nebenbei: „Na ja, ich kann ja mal darüber nachdenken.“

Aber Onkelchen merkte, daß es dem jungen Hagestolzen doch nicht ernst damit war. Deshalb begann er noch einmal: „Wenn ich nur schon einen Grund für Deine Handlungsweise sähe. Aber ich finde absolut keinen!“

„Wer weiß, vielleicht hab' ich doch einen.“
„Nun schön, so nenn' ihn mir doch wenigstens!“

Schweigend sah Bruno in die blaue, golddurchstimmerte Luft. Ein herrlicher Tag war es. Frühlingsstunde schwebte über alles lachend dahin. Und süße Düfte kamen mit einem lauen Windhauch hergeweht. Jubelnd schwang sich eine Veräbe empor. Und keimendes, sprühendes, blühendes Leben ringsum, so weit das Auge nur sah. Ach, es war doch wonnig, hier draußen so für sich zu leben.

Da er noch immer schwieg, fragte der Alte nun erregter: „Na also, den Grund? Wenn Du wirklich einen haben solltest.“
Und jetzt entgegnete er bürchillos: „Ach, laß mich doch nach meiner Passion selig werden.“

„Aha, dachte ich's mir doch!“ sagte Onkelchen und paffte ein paar mächtige Rauchwolken in die blaue Luft, was ein Anzeichen dafür war, daß er eine wichtige Entdeckung gemacht hatte. Dann sah er seinen Begleiter heimlich prüfend von der Seite an und dachte: „Wart' nur, mein Jungechen, jetzt weiß ich schon, wo Dir der Schuh drückt. Aber für das Weiden hob' ich ein Mittel, jawohl! Und schmunzelnd ladte er in sich hinein.“

Als sie im Herrenhause ankamen, harrte ihrer bereits ein würzig duftender Kaffee.

Und wieder freute sich der Hausherr über die trauliche Behaglichkeit, die sie sofort umfing.

Lächelnd sagte er: „Nun sieh Dich bitte mal recht genau hier um. Und wenn Du ehrlich bist, wirst Du zugeben müssen, daß mir gar nichts, aber auch gar nichts, fehlt.“

„Außer einer Frau“, verietzte der Alte mit Festigkeit. „Daß die Berta ein tüchtiges Mädel ist, das habe ich längst gewußt. Aber sie ist und bleibt eben doch nur Deine Hauswälderin.“

Bruno wurde immer aufgeräumter. „Nun gut, wenn ich also mal das Bedürfnis fühle, mir eine Frau zu nehmen, brauche ich sie ja nur zu heiraten.“ Fröhlich blickte er den Onkel an.

Der erschraf heimlich, beherrschte sich aber sofort und erwiderte ein wenig verärgert: „Daran denkst Du doch keinen Augenblick. Wie man denn überhaupt mit Dir in dieser Angelegenheit so nie ernsthaft reden kann.“

Wieder lachte der Hausherr. „Also wirst Du es nun aufgeben, ein für allemal, mich unter die Henne bringen zu wollen, wie?“

Onkelchen jensezte nur und schlürfte seinen prächtigen Kaffee. Und da sich nun auch Fräulein Berta an den Tisch setzte, nahm das Gespräch jetzt natürlich eine andere Wendung.

Blühlich fragte Bruno: „Was ist denn das nun eigentlich für 'ne Keuzigkeit, die Du mir noch immer vorenthältst?“

Ganz harmlos, mit famos gepielter Ruhe, antwortete der Alte: „Ach, so was Besonderes ist's nun gerade auch nicht. Meine Nichte, die Grete Vergmann, wird mich demnächst wohl auf ein paar Tage besuchen.“

Wie ein Blitz schlug diese Nachricht ein.
Bruno zuckte merklich zusammen, und in seinen Augen stand es wie ein jäher Schreck, sodah sein Gesicht alle Farbe verlor.

Ebenso erschrocken, fast hilflos ängstlich, sah auch die junge Wirtschasterin drein.

Doch währte das alles nur einen Moment, schon im nächsten waren beide gefaßt und sicher und verrieten sich nicht mehr.

Onkelchen tat natürlich, als habe er nicht das Geringste gemerkt. Ruhig, leicht hin, rühr er fort: „Na, sie ist nämlich nur auf der Durchreise. Es will nach Tirol zu einer verheirateten Freundin. Ihr Trauerjahr ist ja nun um, und da will sie jetzt wohl den Wittwenschleier ablegen. Gott, verdienen kann ich es ihr ja nicht; sie ist 'ne hübsche junge Frau, nebenbei doch 'ne sehr gute Partie, denn der selige Doktor Bergmann hat ihr ein ganz nettes Vermögen hinterlassen. Also wird sie sich nun wohl nach dem Leben zurückziehen.“

Eine Stille trat ein, eine etwas peinliche Stille, die wohl eine Minute lang anhielt.

Dann, da niemand auf die Neuigkeit reagierte, sprang der gute Onkel Klaus schnell zu anderen Gesprächsthemen über.

Aber auch jetzt wollte die Unterhaltung nicht mehr so recht in Fluss kommen, denn dem jungen Hausbesitzer schien mit einmal alle Laune abhanden gekommen zu sein; einförmig, fast interesselos klangen seine Antworten.

Und da lächelte Onkelchen pfiffig in sich hinein und empfahl sich schleunigst. Seinen Zweck hatte er nun ja erreicht. Borerst wollte er nicht mehr.

Als Bruno allein war, ging er wieder hinaus aufs Feld. Denn jetzt gab es nur eins: arbeiten, arbeiten bis zur Verwundtlosigkeit! Nur nicht nachdenken über das, was des Onkels Mitteilung in ihm wachgerufen hatte!

So ging er denn mit wachem Feuer seiner Beschäftigung nach.

Aber so ernst er sich auch in alle wirtschaftlichen Angelegenheiten vertiefte, dennoch wanderten seine Gedanken immer wieder zurück zu dem, was er heute gehört hatte.

Also sie wollte zurückkommen, — sie, sie, die einst sein Zaubertraum gewesen war!

Wie ein Wunder erschien ihm das.

Und er sollte sie wiedersuchen, sollte noch einmal mit ihr sprechen? Nein, unmöglich, ganz undenkbar erschien ihm das. Nein, nein, das durfte einfach nicht geschehen!

Bis in den späten Abend hinein blieb er draußen im Feld, erst nach dem letzten Arbeiter ging er heim.

Es war, als habe er plötzlich Angst, zu Hause mit seinen Gedanken allein zu sein.

Und beim Abendbrot dann war er geistreicher denn je, sodass die zwei Tischgenossen das verwundert waren; und als nach beendeter Mahlzeit der Inspektor Miene machte, aufzustehen, hielt er ihn in Gesprächen weit über die gewöhnliche Zeit hinaus fest. Aber schließlich rückte die zehnte Stunde heran, und man trennte sich.

Nun war er allein, ganz allein, nun war er seinen Gedanken und Erinnerungen rettungslos preisgegeben, denn an Schlafen war natürlich nicht zu denken.

Sinnend sah er da und blickte traumverloren in die Nacht hinaus, — — — — — Herab und mondlucht war es draußen, lau und mild; und ein Windhauch brachte den Duft von frisch gemähtem Heu, die ganze Luft war voll von süßen Düften; und durch die heilige Stille klang von fernher das sehnsüchtige Schluchzen einer Nachtigall, — — — — — ja, so, genau so war auch damals jene Nacht, die nun wieder mit allen Wonnen und mit allen Schauern vor ihm erstand.

Die Grete, die braune Grete, ja, ja, er hatte sie geliebt, er hatte sie angebetet, — sie war sein Zaubertraum gewesen!

Damals, als er aus der Ferne heimgeliebt war, als er sich draußen Jahre lang hatte herumtosen lassen, als er unter Blößen und Kniffen des Schicksals zum ersten Mal herangereift war, da hatte er sie, seine Angebetete, gefunden. Er übernahm sein mütterliches Erbteil, das Gut, Einsam und von allen, aber auch von allen verlassen, stand er da. Und seine Seele suchte nach einem Freund, nach einer gleichgestimmten Seele. Und da plötzlich fand er sie, sie, sein alles. — Der Himmel ging ihm auf, der ganze Himmel mit all seinen Seligkeiten. Denn er liebte zum ersten Mal. All das tiefe Gefühl, das jahrelang im Herzen zurückgedrängt und verdrückt gehalten war, nun brach es hervor mit der ganzen heiligen Keuschheit der ersten, reinen, wahren Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Lustige Ecke

Hebertrumpft.

Dichter (und Bekanntheit): „Ist etwa auch schon von Ihnen eine Büste angefertigt worden?“

Redakteur: „Das nicht; ich habe aber einmal 'nen ganzen Roman in Gips gelegen!“

Bei der Theaterprobe.

Direktor: „Sie spielen ja heute miserabel, Herr Kleinmüller? Was machen Sie denn?“

Kleinmüller: „O, ich danke. Es geht mir ja soweit ganz gut!“



Kallitid.

A.: „Was, Sie können nicht schlafen? Ich trinke jeden Abend meine acht Glas Kalm-bacher und schlafe wie ein Ochse!“

B.: „Na, wissen Sie, sollte das Bier was dazu tun?“



Grob.

„Na, schöne Alpensee, was würdest Du denn machen, wenn ich Dir hier in dieser Einsamkeit einen Kuh raubte?“

„Da kunnst' ich Dir bloß no' meinen Korb geben, daß d' Deine Knochen ham tragen kunnst'!“

Anzüglich.

„Schlechte Zigarre, die Du mir angeboten hast!“

„Geschenk von meinem Vetter!“

„Würde ich zurückgeben!“

„Wie? — einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul!“

„Aber man steckt ihn auch nicht hinein!“

Ihre Auffassung.

„Zu meiner neuen Winterjode brauche ich aber unbedingt ein neues Kleid.“

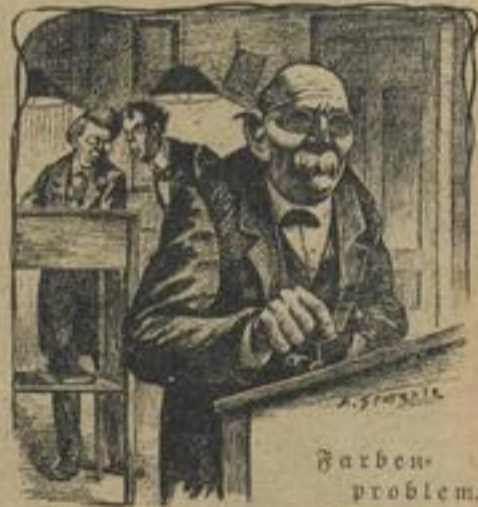
„Kind, Kleider und immer wieder Kleider. Hast Du denn gar keinen Sinn für etwas Höheres?“

„Höheres? Ja, Männchen, ich brauche auch einen Hut!“

Schredliches Gesicht.

Reislerin: „Perjotie, die Milch is schonst wieder sauer.“

Lehrbub (aus sicherer Entfernung): „Warum riechen Se ooch immer ein?“



Farbenproblem.

„Warum trägt denn unser Bureauchef jetzt eine blaue Brille?“

„Ach, der versucht dadurch nur den roten Schimmer seiner Nase zu vertuschen.“

Text and Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Bernauerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktionen der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Götze, Charlottenburg, Wilmersdorf, 40.